

Ein Brief von Ulrich Linse

24. 9. 1985

Lieber Hermann Müller,

Nachdem vor 5 Minuten mein Sohn meinen Brief an Sie zur Post schaffte und ich nochmals in Ihren Kopien lese, entdecke ich erst das wahrhaft Sensationelle in ihnen (sollten Sie's auch überlesen haben?):

Das Sonne-Mond-Stern-Flugblatt 'Öffentliche Gespräche' zur Ankündigung der Berliner Gespräche von 1927/28 hat als Druckvermerk:

"Gedruckt von Ernst Friedrich, Berlin C 2, Parochialstrasse 29."

Dies ist aber niemand anderes als der Anarchist und Antimilitarist Friedrich, der dort neben seiner Druckerei sein berühmtes Anti-Kriegs-Museum hatte, vor allen den Nazis grösster Stein des Anstosses und von ihnen gleich nach der Machtergreifung und Verhaftung Friedrichs zur SA-Kaserne umgewandelt. Ich habe ja über diesen E. Friedrich eine eigene Broschüre geschrieben, die Sie wohl kennen (europäische ideen, Heft 29) und bin bass erstaunt, den von mir als "völkisch" zu unrecht Verdächtigten und gerade durch den Inhalt Ihres Flugblattes ganz von Nazi-Nähe reingewaschenen Gräser ausgerechnet in Friedrichs Nähe zu sehen, das heisst im Lager eines linken, dezidiert antimilitaristischen und anti-nationalsozialistischen Denkers.

Wenn Friedrich in Deutschland über den Anarchismus und christliche Gewaltlosigkeit hinausgehende Affiliationen hatte, dann solche mit dem Kommunismus! Neben seiner Gewaltlosigkeits-Auffassung könnte also evtl. eine mehr politische Schiene den Gusto Gräser in Berlin in Kontakt zu Friedrich gebracht haben - entweder seine Befassung mit dem Anarchismus (immerhin ist der Willy Ackermann, den Gräser auf dem Stuttgarter Vagabundenkongress in eben dieser Zeit traf - siehe das berühmte Foto mit den beiden! - dezidiert anarchistisch gewesen: über diesen Gandhi-Nachfolger habe ich in meinem neuen, im Frühjahr erscheinenden dtv-Buch ['Ökopax und Anarchie'] ein ganzes Kapitel unter der Zitat-Überschrift "Menschen der Gandhi-Tat" stehen, und **Ackermann konnte immerhin, als ich ihn 80 besuchte, Gräser auswendig zitieren**) oder aber mit dem Kommunismus.

Dazu nun folgende Überlegung: in dem ganzen Kreis um Schulze-Sölde und Strünckmann gab es ja nicht nur die national-kommunistischen Ideen (die vielleicht auch Gräser ansprachen), sondern mit dem Waldemar Rafalowitz = Ernst Ostweg ja auch einen linken Lebensreformismus, der wiederum mit dem Kommunismus zusammenarbeitete (siehe meine Barfüßler, S. 151). Jedenfalls, denke ich, gibt der Druckverweis Ihres Flugblattes genügend neuen Denkstoff für eine politische Verortung des Gräser Ende der 20er Jahre und lässt mich wiederum daran zweifeln, ob Sie damit recht haben, dass er damals schon welt- und politik-enthoben nur noch seinen eigenen Mythos entwickelt habe. Könnte es nicht sein, dass er sehr wohl politisch verortet damals war, und zwar in der anarchistisch-kommunistisch-national-revolutionär-sozialistischen Sub-

kultur? Zumindest aber scheint mir ein direkter Zusammenhang zwischen seiner anti-diktatorischen Lehre der Gewaltlosigkeit und dem Antimilitarismus von Ernst Friedrich zu bestehen. (Sie kennen dessen Buch 'Vom Friedensmuseum ... zur Hitlerkaserne'?) ...

Grossartig finde ich die neuen Quellen über Gräfers Vorträge 1927/28. Diese Quellen überzeugen mich erstmals, dass er mit seiner "Gartenzeit" nicht den kommenden Nationalsozialismus einläuten wollte, sondern eine gewalt-lose und geist-volle Alternative. ... Wie aktuell, nachdem nun der Wald als unser Seelengrund stirbt, schon damals seine Alternative "Zum Heilgrund gehen oder fortwurschteln und trostlos zugrundegeh'n". ...

Herzlich Ihr Ulrich Linse